Zur Sache ANGEMERKT

Dezember 2017

Geschichtsbild mit Lücken Die Verantwortung haben immer Andere?

Freie Presse 30. November 2017

Ende des Gedenkens

OB Ludwig lässt Gedenkplatte entfernen

Haar in der Suppe?

Während andere Nationen Bürger wegen hervorragender Verdienste ehren, finden sich bei uns Menschen, die das Haar in der Suppe suchen. Selbst dann, wenn dieses Negativum durch die zeitlichen Umstände bestimmt und nicht in der

CARL HAHN 1894 - 1961

KOMMENTAR

„versagt" hat. Doch Fakt ist: Bis wenige Tage vor der Verlegung der „Denk-mal"-Platte gab es nicht eine Stimme in der Stadt, die mit Blick auf die Zeit vor 1945 deutlich vernehmbar zu einer differenzierten und kritischen Auseinandersetzung mit Carl Hahn sen. gemahnt hätte – uns Medienleute eingeschlossen.

HIER MUSS WIEDER GRUNDSÄTZLICHES BESPROCHEN WERDEN

Der Rotary- Club Chemnitz hatte zu den "Großen Chemnitzern" an die am Roten Turm mit einer Ehrentafel erinnert wird, den einstigen Auto Union Vorstand Carl Hahn (1894-1961) hinzugefügt.
Der VVN-BdA Stadtvorstand und die Ratsfraktion der Linken haben darum gebeten, die Ehrung für Hahn abzusagen. Der Grund: Das in die Kriegsrüstung der Nazis involvierte Unternehmen beutete Fremd- und Zwangsarbeiter sowie KZ-Häftlinge in fünfstelliger Zahl aus. Mehrere Tausend fanden in dieser Zeit den Tod.

Zudem fand eine öffentliche Debatte mit wissenschaftlichen Experten der TU Chemnitz und aus Jena statt, zu der die Oberbürgermeisterin eingeladen hat. Auch danach köchelte die Debatte in der Freien Presse weiter.

Man hörte: Hahns Auto-Union Verstrickungen in Zwangsarbeit und Einsatz von KZ-Häftlingen - Man habe es nicht gewusst. Niemand habe ein Hinweis gegeben. Man habe sich auf die Zustimmung der Stadtverwaltung gestützt. Schließlich gehe es dem Rotary- Club ja nur um **einen Großen**, der für die Region Arbeitsplätze geschaffen habe. Dazu treffend ein Leser der FP: Ein Manager wird ein "Großer", weil er Arbeitsplätze geschaffen hat? - Dann wird auch ein Bäcker ein "Großer", weil er mit Mehl bäckt!
In einem von der Freien Presse veröffentlichten Leserbrief (15.Dez.) eines wohl "Hahn sen. Fan" wurde **beklagt, dass "sich bei uns Menschen finden, die das Haar in der Suppe suchen".**
Die "unpolitische Sicht" auf die Nazi-Geschichte, ist es, die sich mehr und mehr breit macht, in der Sächsischen Gedenkpolitik.

UNPOLITISCH?- Um Denkmäler und Ehrungen entbrennen politische Auseinandersetzungen, so auch hier. - In den Geschichtsbüchern steht immer auch Politik; welche Akten in Archiven verstauben, welche von Behörden gepflegt und verwaltet werden, ist eine politische Entscheidung.

In Falkenstein/ Vogtl. wurde der Mediziner Gotthard Schettler geehrt. Es geht um den „berühmtesten Sohn Falkensteins", wie Bürgermeister Marco Siegmund (CDU) ihn nennt. Als solcher gilt der Mediziner Gotthard Schettler, den seine Geburtsstadt 1992 zum Ehrenbürger kürte, vier Jahre vor seinem Tod.

Historiker weisen nach: Noch vor seiner Promotion 1942 hatte Schettler der NSDAP angehört, und das in Führungsposition als Gau-Studentenführer in Thüringen. Nach dem Krieg wurde Schettler einer der einflussreichsten westdeutschen Mediziner, doch mit der Rassenlehre der Nazis hatte er keineswegs gebrochen. Noch 1978 wird Schettler in einem Gerichtsurteil zitiert: „Die jüdische Rasse scheint zu Gicht, Diabetes mellitus und familiärer Hypercholesterinämie... zu neigen". (nach FP 28.Nov.)

Zur Sache, wenn es beliebt

Gab es, wie in der Freien Presse (oben) behauptet, "nicht eine Stimme in der Stadt, die mit Blick auf die Zeit vor 1945 deutlich vernehmbar zu einer differenzierten und kritischen Auseinandersetzung mit Carl Hahn sen. gemahnt hätten".

Es ist die Unwahrheit!
Natürlich gab es die!
Wollte man sie hören?

Tage vor der bekanntgewordenen Ehrungszeremonie gab es deutliche

Erklärungen von VVN-BdA und LINKEN- Stadtrats- Fraktion zur Sache und zur Person Hahn se.

Auch an Vorstandsmitglieder des Rotary-Club ging der dringende Appell sich einzusetzen für ein Innehalten. Den Forschungen und Dokumentationen der hiesigen Antifaschisten wie sie in öffentlichen Veranstaltungen vorgelegt wurden, wurden nicht zur Kenntnis genommen.

Ganz abgesehen von gewichtigen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten, wie sie schon von Universitäts-Professoren vorgelegt wurden.

Um den Ausfall der Rüstungsproduktion zu minimieren, wurde durch die Auto Union AG die Fertigung von Panzermotoren in der während des Krieges stillgelegten Textilfabrik Laurenz & Wilde in Hohenstein-Ernstthal, Antonstraße 4, durch die Häftlinge weitergeführt.

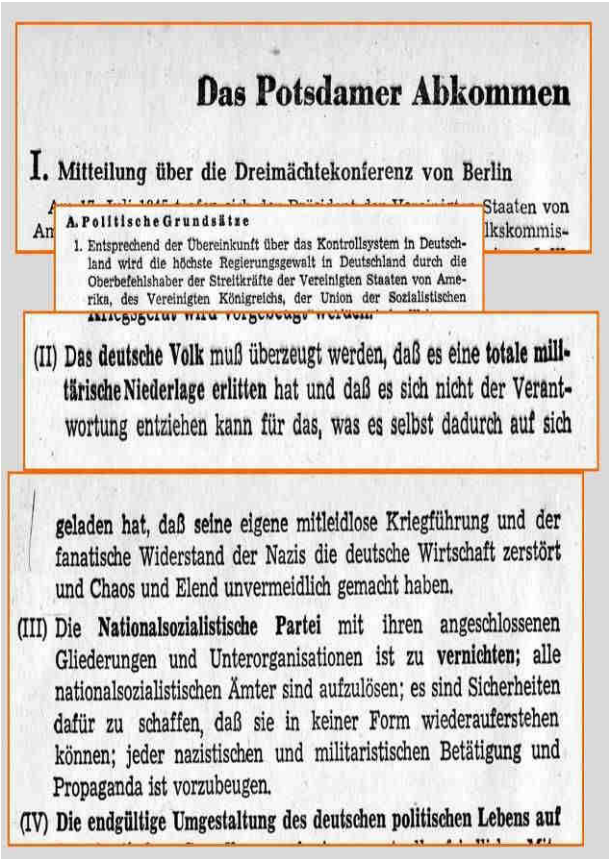
In Sachsen gehörten zum Auto-Union Konzern noch je ein Außenlager in Zwickau, Hohenstein-Ernstthal, Zschopau, Oederan und Wilischthal. Insgesamt waren in diesen Rüstungsbetrieben 3.220 KZ-Häftlinge und tausende Fremdarbeiter sowie Kriegsgefangene tätig.
Durch die Verlagerung der Panzermotoren-Produktion von. Siegmar-Schönau nach Leitmeritz (Litomerice) entstand das größte Außenlager des KZ Flossenbürg mit ca. 18.000 Häftlingen; wobei um die 4500 Menschen zu Tode kamen.
Weitere 3.500 Häftlinge, die das Arbeitspensum in Leitmeritz nicht mehr schafften, schickte man zurück in die Stamm- KZ, was für die Mehrheit den sicheren Tod bedeuteten.
...Die Auto-Union hatte an der Rüstung durch Einsatz von Ausländern gut verdient.
Die Konzernleitung befand sich in der Scheffelstraße, gegenüber des jetzigen VW-Werkes.
Die Chefs der Konzernleitung setzten sich rechtzeitig mit ihren Familien in die amerikanisch besetzte Zone ab und nahm auch Dokumente und Patente der Auto Union AG mit.

Aus Kriegsendphasen VERBRECHEN der Nazis 1945 in Chemnitz / VVN-BdA Chemnitz / Gefördert Lokaler Aktionsplan der Stadt Chemnitz für Demokratie, Toleranz und ein weltoffenes Chemnitz/ 2017

Wenn es um deutsche Geschichte geht

Tragen die politische Verantwortung, wenn es um deutsche Geschichte geht, immer nur die ANDEREN?

Die Siegermächte verlangten im Potsdamer Abkommen :
"Das deutsche Volk muß überzeugt werden, daß ... es sich nicht der Verantwortung entziehen kann..."



Das Potsdamer Abkommen

I. Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin

A. Politische Grundsätze

1. Entsprechend der Übereinkunft über das Kontrollsystem in Deutschland wird die höchste Regierungsgewalt in Deutschland durch die Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika, des Vereinigten Königreichs, der Union der Sozialistischen

(II) Das deutsche Volk muß überzeugt werden, daß es eine totale militärische Niederlage erlitten hat und daß es sich nicht der Verantwortung entziehen kann für das, was es selbst dadurch auf sich geladen hat, daß seine eigene mitleidlose Kriegführung und der fanatische Widerstand der Nazis die deutsche Wirtschaft zerstört und Chaos und Elend unvermeidlich gemacht haben.

(III) Die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen ist zu vernichten; alle nationalsozialistischen Ämter sind aufzulösen; es sind Sicherheiten dafür zu schaffen, daß sie in keiner Form wiederauferstehen können; jeder nazistischen und militaristischen Betätigung und Propaganda ist vorzubeugen.

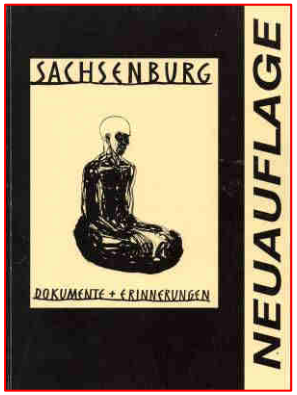
(IV) Die endgültige Umgestaltung des deutschen politischen Lebens auf

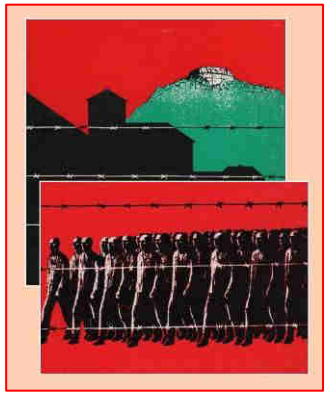
Lücken im deutschen Geschichtsbild - seit der "Wende" immer wieder sichtbar

Wer ist "ZUSTÄNDIG"?

Erich Knorr (1912-2012) erinnerte in SACHSENBURG / DOKUMENTE UND ERINNERUNGEN (erschienen 2008) :
HIER MUSSTE GRUNDSÄTZLICHERS BESPROCHEN WERDEN

Im April 92 wurde im Gemeindeanzeiger die Bezeichnung „KZ Sachsenburg" mit einem Fragezeichen versehen. Es wurde angezweifelt, ob es sich dabei überhaupt um ein KZ handelte. Da waren wir als aktive Antifaschisten herausgefordert.
Als mich und mein Kamerad Siegfried Streubel die schlimme Nachricht erreichte, dass zudem das Mahnmal in Sachsenburg beschmiert wurde, sind wir sofort dahin. Und wir fanden dort auch noch Flugblätter, die Nazi-Aktivisten aus dem Westen an diesem Ort hinterlassen hatten. Sofort gingen wir zum Sachsenburger Bürgermeister, zum Pfarrer, sprachen mit Einwohnern.
Wir verständigten selbstverständlich auch unsere Kameraden aus dem antifaschistischen Widerstand. Zumal ich damals der Sächsischen Arbeitsgruppe Gedenkstätten in unserem Interessenverband vorstand. Sprachen





auch mit unserem Freund, Hans-Jochen Vogel (1943-2005), dem ehemaligen Stundentenpfarrer und bekannten Chemnitzer Friedensaktivisten darüber.

Wie hält es das Land, die Gesellschaft mit der Erinnerungskultur? In dieser Angelegenheit musste hier umgehend Grundsätzliches besprochen und geklärt werden!
Und dazu gehört – so jedenfalls damals unsere Meinung – der Landrat des Kreises. ...

In einem dokumentierten Brief an den Herrn Landrat Schramm mussten wir jedenfalls beklagt, dass Monate vergingen, bis die faschistische Besudelung des Denkmals beseitigt wurde.

Als dann endlich ein Gesprächstermin zum 3. Dezember 1992 zustande kam, delegierte bekanntlich der Landrat einen Stellvertreter. Und der belehrte dabei: *Heutzutage ist ein Landrat nicht mehr der*

staatliche Vertreter, wie es früher einmal der Fall war….Der Landrat kann nicht die Stelle sein, die jetzt „die Geschichte richtig stellt“ noch jene, die etwas an die Schule geben könnte. Wir bitten also nicht zu hohe Erwartungen hinsichtlich Kultur und Politik an uns zu stellen. Insofern ist unser Einfluss sehr beschränkt.

Beschränkter Einfluss?

Waren die Kameraden vom Interessenverband nicht die rechten Gesprächspartner für Grundsätzliches? Waren diese Kameraden nicht glaubwürdig?

Angezweifelt also auch alle Schilderungen der **Kameraden Justin Sonder, Herbert Müller und des engen Freundes von Erich Knorr, Siegfried Streubel -** Allesamt durch KZ und Zuchthäuser der Nazis gegangen.

Beim SACHSENBURG - GEDENKEN 2008 Erich Knorr (r.) Rainer Ritscher und Justin Sonder (l.).

Wer bestimmt die Marschrichtung?

Wie erinnerlich, haben der TU Professor Jesse und der seinerzeitige CDU-Landtagsfraktionsvorsitzenden Flath noch 2008 der Öffentlichkeit suggeriert, man solle mit den LINKEN keine Zusammenarbeit, und

NICHT ANTIFASCHISTISCH

sein.

Nicht „antifaschistisch“ sein! Das war im Jahre 2008. Und fortan war es wohl auch Leitschnur für Verfassungsschutz, Justiz, Polizei etc. in Sachsen. – 2008, da waren manche nazistischen Vereine, Kameradschaften, "Sturm 34", der "Nationalsozialistische Untergrund" etc. noch in Blüte."

Wo liegt der Schwerpunkt?

Eine seit Jahren anhaltende erinnerungspolitische Schieflage in Sachsen Erinnerungspolitik, ist auffällig. Der Schwerpunkt war immer "der Unrechtstaat DDR" (und soll es nach den jüngsten Beschlüssen zur Rolle der Aktenbehörde BStU, *die SPD gemeinsam mit der Sachsen- CDU und mit GRÜNEN gefasst haben)* bis in alle Ewigkeit bleiben.

Rechtspopulisten und eine Völkische Szene haben sich in Sachsen etabliert. Obwohl es also allen Grund gäbe, alle gutwilligen Demokraten bei der offensiven

Auseinandersetzung damit einzubeziehen, und sich auch mit dem Versagen des Staates und großer Teile der Gesellschaft in dieser Frage zu beschäftigen, steht die Endlos-Abrechnung mit der DDR weiter im Vordergrund.
"Vor allem junge Leute sind unkritisch gegenüber dem Nationalsozialismus" war in der Freien Presse (23.11.16) zu lesen.

Ist es ein Wunder?

Desinteresse und Unkritisch - das trifft bekanntlich auch auf andere heimatliche Orte des Gedenkens zu
Unbeachtet wohl auch: Die **Todesmärsche- und Transporte von Tausenden KZ- Häftlingen verlief 1945 durch das südliche Stadtgebiet. Also vor der Haustür des Einsiedler Gymnasiums.**

„Da schlägt einem das Herz schon höher"

Schüler des Gymnasiums Einsiedel haben den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten gewonnen. Die Preisverleihung in Berlin war für sie ein besonderer Moment.

VON DIETMAR VÖLCKER

CHEMNITZ – Noch immer können die drei Schüler des Gymnasiums Einsiedel ihren Erfolg kaum fassen. Mit ihrer Arbeit zum Thema „Vertraute Fremde. Nachbarn in der Geschichte" unterschrieb sie als erstes Platz des bundesweiten Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. Die Auszeichnung erhielten sie aus den Händen von Joachim Gauck persönlich.

„Da schlägt einem das Herz schon höher", beschreibt Paul Hilbert den Moment der Preisübergabe. Mit dabei waren die zwei Projekt- und Projektpartner Sebastian Weiß und Jeremias Kluge sowie ihre Geschichtslehrerin und Tutorin Jacqueline Skerpka. „Nicht jeder erhält die Ehre dem Bundespräsidenten persönlich zu treffen", so der 17-jährige. Die letzten Tage seien daher sehr beindruckend gewesen. Im Anschluss an die Preisverleihung hatten die Schüler beim Empfang am Abend die Möglichkeit mit dem Bundespräsidenten zu sprechen. „Joachim Gauck zeigte sich von unserem Thema besonders ergriffen und lobte unserer Arbeit", sagt Hilbert.

Die Gymnasiasten hatten ihr Forschungsprojekt „Der stählerne Machtbau – nachhaltiges Gedächtnis für Berlin-Hohenschönhausen" für den Wettbewerb eingereicht. Dafür geht es zurückgreifend um die Geschichte des ZKDR-Frauengefängnisses Hohenneck, das in den Jahren von 1951 bis 2001 als Infrastruktur genutzt wurde. Die Schüler befragten Gefängnisüberlebende sowie ehemalige Insassen und ersellten Nachforschungen in der Chemnitzer Stasi-Unterlagenbehörde an. Dabei stellte sich heraus, dass das Gefängnis bis heute in allen Bereichen des Stadtlebens eine zentrale Rolle spielt. Bundespräsident Gauck war vom 1990 bis 2000 der Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen. Auch deshalb sei Gauck die Arbeit aus Ihrer gegangen, so Tutorin Jacqueline Skerpka.

Im Sommer hatten die Einsiedler Schüler mit ihrem Forschungsprojekt zunächst den Sächsischen Landespreis der Geschichtswettbewerbs gewonnen und kamen damit automatisch in die nächste Runde auf Bundesebene. „Dass hörte es eigentlich alle waren. Uns wurden gute Chancen auf den ersten Platz eingeräumt. Trotzdem haben wir es trotzdem nicht", sagt Paul Hilbert.

Im September erhielten Lehrerin Skerpka und Gymnasiast Weiß darüber den erfreulichen Anruf von den Ausrichtern der Preises, der deutschen Kieber Stiftung. „Ein erzfreicher Moment, ein Gefühlscocktail als schwebt man auf Wolke Sieben", erzählt Skerpka. Seit acht Jahren ist sie die Geschichtslehrerin der drei Jungen und betreute das Forschungsprojekt. „Wer Lehrer ist und an so dem tolle Jungs gerät, hat ein riesiges Glück", schwärmt die Pädagogin.

Nachdem die Gewinner offiziell bekannt gegeben worden waren, sei laut Skerpka der „Medienrummel über uns hereingebrochen". Deshalb hofft auch Hilbert, „dass es jetzt eintmal etwas ruhiger wird". Fernsehaufnahmen, Interviews und Telefonate mit Medien gehörten nur mäßerweise nicht zum Alltag der ZDKklassen.

Ihr Forschungsprojekt füllen die drei Schüler noch mit ihrem erschienen Material auf. Dann wollen sie es Ende Dezember als besondere Lernleistung an ihrem Gymnasium einreichen. Damit soll die Arbeit ihren vorläufigen Abschluss finden. Der Geschichtspreis des Bundespräsidenten wird seit 40 Jahren verliehen. Dieserste Platz ist mit zwei Dumdotiert.

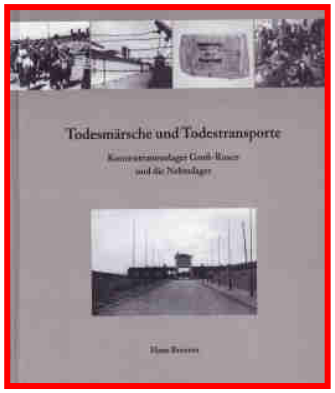
Die Gymnasiasten Jeremias Kluge, Sebastian Weiß und Paul Hilbert (von links) mit ihrer preisgekrönten Forschungsarbeit. FOTO: AMOREUX/DAPD, ARCHIV

Um so mehr erstaunt es, wenn drei Einsiedeler Gymnasiasten und ihre Geschichtslehrerin, (protegiert vom Chef der Chemnitzer Stasi-Aktenbehörde) vom damaligen Herrn Bundespräsidenten Gauck höchste Ehren (3000 € einschl.) erfahren, für eine 72-seitige Arbeit über die von ihnen viele Kilometer weite entfernte ehemalige Haftanstalt Hoheneck. Das heißt zuvorderst über die während der DDR dort inhaftierten "Politischen" Frauen zu arbeiten. (Da die Fakten- Lage dünn, wurden "Informantinnen" bemüht, mit denen nie gesprochen wurde.) Für die Gymnasiasten galt: Auftrag ist Auftrag. Wohl auch günstige für ein späteres Politik- Studium bei Koryphäen der heutigen Branche.

Unerwähnt blieb, neben anderen, die mit der "Wende" von Hoheneck frei gekommene Frau Petrie. Frau Erna Petri, Jahrgang 1920, die zusammen mit anderen NS-Verbrecherinnen in der JVA Hoheneck einsaß.
Sie war im August 1961 in der DDR verurteilt worden. Als Ehefrau des Leiters eines SS-Gutes in okkupierten Gebieten der UdSSR »hatte sie aus eigener Initiative zehn Sowjetbürger jüdischer Nationalität, die aus einem für ein Vernichtungslager bestimmten Transport geflohen waren, aufgegriffen und eigenhändig erschossen«, wie es in den Akten der DDR-Ermittler hieß. »Darunter befanden sich sechs Kinder im Alter von sechs bis 12 Jahren.«

Mit großem Pomp und gewichtigen Ressourcen wird auf der einen Seite glorifiziert und auf der anderen Seite verteufelt.
Werden Events unter der Überschrift "Wer Nazi war, bestimmen wir" zelebriert um Antifaschisten in der DDR bloßzustellen.

Kaum jemand leistete Hilfe



Dr. Hans Brenner aus Zschopau (Erzgebirge) forscht mit seinen Kameraden von der VVN-BdA Chemnitz, die Bürgerschaftliche Initiative "Historischer Atlas Sachsen 1933 - 1945" seit vielen Jahren zur Ausbeutung jüdischer Zwangsarbeiter durch die deutsche Rüstungswirtschaft und die Todesmärsche in den letzten Kriegsmonaten.
Sie hätten jugendliche Unterstützung gebraucht.

Das vorliegende Buch von Hans Brenner »Todesmärsche und Todestransporte …« basiert auf jahrelanger mühsamer und akribischer Forschungsarbeit.

Im Frühjahr 1945 bewegten sich zahlreiche Häftlingskolonnen zu Fuß und per Bahn durch den immer kleiner werdenden Herrschaftsbereich der deutschen Faschisten. Ihre Wege waren gesäumt von Leichen: erschossen, erfroren, verhungert. Nur ein geringer Teil der deutschen Bevölkerung zeigte Mitleid mit diesen leidgeprüften Menschen, und noch weniger leisteten ihnen Hilfe.

Namen von Opfern werden ebenso genannt wie die Namen der Henker, die Namen der Nutznießer der Sklaverei erscheinen im Klartext wie auch die Bezeichnung der Orte des Grauens und der »Einsatzbetriebe«.

Die Marschkolonnen gingen an helllichten Tagen durch Dörfer und Städte. Man konnte sie sehen und hören. Die abgemagerten, verhärmten, in Lumpen gekleideten Gestalten lagerten in Scheunen, in Fabrikhallen oder auf kahlem Felde, die Zurückgebliebenen – Erschossenen, Verhungerten, Erfrorenen – lagen an den Straßenrändern.
Fragen an das Verhalten der Deutschen drängen sich auf.

Peter Giersich

Und nun Sachsen Sitze Fragen drängen sich auch auf

Aus Rene´ Heilig / in der Tageszeitung neues deutschland vom 19. Dez. 2017

Der sächsischen Polizei wurden der erste von zwei »Survivor R« übergeben. Hersteller ist der Rüstungskonzern Rheinmetall.
Das Innere ruft fürchterliche Assoziationen hervor. Auf den Sitzen prangt ein seltsam bekanntes Logo mit Lorbeerkranz. Dazu ist in alter deutscher Frakturschrift zu lesen: »Spezialeinsatzkommando

Auch weniger historisch interessierte Mitmenschen können mit drei Internetklicks erkennen, dass die Schrift und das Symbol auch ohne Reichsadler und Hakenkreuz Erinnerungen an das sogenannte Dritte Reich und an die damals unter SS-Führung aufgestellten sogenannten Polizeibataillone hervorrufen können. 1939 gab es 21 solcher Einheiten mit je rund 500 Mann. 13 Bataillone wurden den Wehrmachtsverbänden zugeteilt, die in Polen einmarschierten. Seit den ersten Kriegstagen waren die »Ordnungspolizisten« also dabei. Insbesondere im Osten Europas verübten sie grausamste Verbrechen. Sie waren Werkzeug des von den Nationalsozialisten geplanten und verübten Völkermordes.

Nach dem Krieg verschwieg man in der Bundesrepublik so lange es ging das Treiben der Polizisten in den eroberten Gebieten. Viele von ihnen taten wieder normalen Dienst als »Freund und Helfer«. In der DDR hatte die neue Volkspolizei nichts zu tun mit diesen Nazihorden. So geriet deren Tun weitgehend in Vergessenheit. Auch in Sachsen. Dort hatte man 1939 in ***Chemnitz das Polizeibataillon 304*** *aufgestellt. Bereits im Oktober 1940 wurde es nach Warschau verlegt, wo es Deportationen von Juden in das Warschauer Ghetto durchführte, die Todgeweihten bewachte und sie zu Zügen trieb, die in Vernichtungslager fuhren...*

Wer es genauer wissen will, schaue sich die Urteile an, die sowjetische Militärtribunale nach dem Sieg über die Nazis gegen einzelne Angehörige des Bataillons verhängt haben. Auch durch die seriös vorbereiteten späteren Urteile der DDR-Justiz erfährt man einiges über die Blutspur des sächsischen Polizeibataillons 304

Bei Krakau gab es sogar regelrechte Mordlehrgänge für die sächsischen Polizisten. Man übte die Genickschussmethode. Und beherrschte sie, als der Überfall auf die Sowjetunion begann. Besonders wütete das Bataillon in der Ukraine. Es verübte weitere zahlreiche Massaker an Juden und anderen Zivilisten. Im August und September fand in Starokostjantyniw ein Massaker an Juden statt, dem 500 Menschen zum Opfer fielen.

Es folgten Morde bei Winnyzja. Dort wurden über 2000 Juden umgebracht. Im September 1941 brachten Bataillonsangehörige in Ladyschyn 486 Männer, Frauen und Kinder um. Man war dabei, als in Gaisin etwa 4000 Juden ermordet wurden. Ende 1941 töteten Angehörige des Bataillons in Kiew rund 100 sowjetische Kriegsgefangene.

So weit dachte man im sächsischen Innenministerium nicht.

Nach den Fotos aus dem Inneren des Polizeipanzers jedoch sah man sich zu einer Stellungnahme veranlasst.

Über den Ministeriumsaccount teilte man kurz und bündig mit - gerade so, als habe es nie eine Abnahme des bestellten Panzerwagens gegeben:

»Das Fahrzeug wurde mit dieser Bestickung der Sitze vom Hersteller so ausgeliefert. Auch wenn die vom Hersteller gewählte Schriftart nicht dem Markenhandbuch entspricht: Darin ein Indiz für rechte Attitüde zu sehen, weisen wir entschieden zurück.«

Womöglich rächt es sich, dass die Länderpolizeien ebenso wie die Bundespolizei in der Aufarbeitung ihrer Herkunft erklärtermaßen keinen Sinn erkennen können. Mit Traditionen habe man kein Problem, denn man habe keine, erklärte jüngst ein leitender Beamter der Bundespolizei, als die Bundeswehr über ihre Probleme mit der Herkunft stritt. So sieht auch Sachsens Innenministerium, ebenso wie andere verantwortliche Stellen quer durch Deutschland, kein Problem, wenn sich Polizeibeamte mit der AfD oder außerparlamentarisch agierenden Rechtsextremisten gemeinmachen.

...und das Bundesverfassungsgericht meinte ja auch , zum Verbieten sei die NPD noch zu klein.

Symbolische „Meinungsfreiheiten“ ?

Im Dezember 1918 hingen solche Plakate an Berliner Litfaßsäulen

Arbeiter, Bürger!

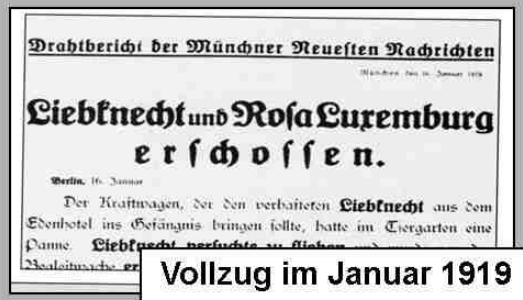
Das Vaterland ist dem Untergang nahe.
Rettet es!
Es wird nicht bedroht von außen, sondern von innen:

Von der Spartakusgruppe.

Schlagt ihre Führer tot!
Tötet Liebknecht!

Dann werdet ihr Frieden, Arbeit und Brot haben!

Die Frontsoldaten



Drahtbericht der Münchner Neuesten Nachrichten

Liebknecht und Rosa Luxemburg erschossen.

Berlin, 16. Januar

Der Kraftwagen, der den verhafteten Liebknecht aus dem Edenhotel ins Gefängnis bringen sollte, hatte im Tiergarten eine Panne. Liebknecht versuchte zu fliehen

Vollzug im Januar 1919

Käthe Kollwitz, Gedenkblatt für Karl Liebknecht, 1919/20.

Bei einer Pegida-Demo im Oktober 2015 in Dresden lief einer der Demonstranten mit einem Galgen "reserviert für Angela 'Mutti' Merkel" und "reserviert für Siegmar 'das Pack' Gabriel" auf. Der Urheber – ein Mann aus Schwarzenberg – fertigte Miniaturversionen des Galgens als Souvenir. Diese verkauft er seit einem Jahr im Internet. Die Staatsanwaltschaft schaltete sich ein, weil solche Mini-Galgen auch von einem Verein verkauft worden sein sollen. Die Ermittlungen wurden nun eingestellt.

Der Süddeutsche Zeitung zufolge hatte die Staatsanwaltschaft argumentiert, die Galgen seien "nicht ganz ernst zu nehmen". Die Galgen – beschriftet wie das Original von der Pegida-Demo – seien Kunst. Dem Beschuldigten sei nicht nachzuweisen, dass er "ernstlich Leute dazu animieren wolle, Merkel oder Gabriel anzugreifen". Gemeint sei lediglich symbolisch der politische Tod.

Donnerstag, 7. Dezember 2017

Verkauf von Merkel-Galgen bleibt straffrei

Staatsanwaltschaft: Keine Aufforderung zu Straftat

Die Staatsanwaltschaft sah den Tatbestand der öffentlichen Aufforderung zu Straftaten nicht erfüllt. Ein Ansinnen, Dritte ernsthaft zum Töten von Merkel und Gabriel zu animieren, könne dem Verkäufer nicht nachgewiesen werden, heißt es in einer gestern verbreiteten Pressemitteilung. Das Verhalten könne auch dahingehend verstanden werden, den genannten Politikern „symbolisch den Tod zu wünschen“.

Es gibt kein Recht auf Volksverhetzung

Mit Pegida und durch das Zutun von AfD-Politikern verroht seit einigen Jahren der gesellschaftliche Diskurs. Für eine konstruktive Debatte ist das Gift. Mit ihrer Begründung, der Galgen sei "nicht ernst gemeint", man wünsche den Volksvertretern "nur symbolisch den Tod" normalisieren die Chemnitzer Juristen solche Hass und Hetze.

Von Tücken der Ehrerbietung gegenüber Nazi-Parteigängern

In Chemnitz und in Falkenstein tobt Streit zu Personen der Ortshistorie. Die einen lassen die Wissenschaft entscheiden, andere drohen lieber.

VON SUSANNE KIWITTER, MICHAEL MÜLLER UND JENS EUMANN

Rathaus will Gedenkplatte zurückgeben

Rotary sucht ehrenvollen Platz für Carl-Hahn-Tafel

Die demontierte Gedenkplatte vom Vorplatz des Roten Turms soll laut Rathaus zunächst im Tiefbauamt gelagert werden. Gleichzeitig wollen die Verantwortlichen mit Vertretern des Rotary-Clubs einen Termin für die Rückgabe der Tafel vereinbaren. Dabei soll der weitere Umgang mit der Platte geklärt werden.

CARL HAHN 1894 - 1961

n Steinen: die Gedenkplatte auf dem „Sächsischen Walk of Fame", die die Chemnit setzten. Seine Rolle bei der Ausbeutung von KZ-Zwangsarbeitern blieb unbeachtet.

Rotary Club: „Carl Hahn ist ein großer Chemnitzer"

Vereinigung hält an Ehrung fest – und spricht von Vertragsverletzung

VON MICHAEL MÜLLER

Im Streit um die Ehrung des Vorstands der früheren Auto Union AG, Carl Hahn (1894-1961) als „Großer Chemnitzer" bleiben die Fronten verhärtet. Der Rotary Club Chemnitz, der die Ehrung initiiert hatte, hält die Entscheidung von Oberbür-

Nun Ende des Gedenkens?

UMSTRITTENE EHRUNG

Falkenstein entfernt Schettler-Namen

FALKENSTEIN – Der umstrittene Namenszug zu Ehren des Mediziners Gotthard Schettler (1917-1996) an einer Turnhalle in Falkenstein soll entfernt werden. Das kündigte gestern der Bürgermeister der Stadt im Vogtland an. Damit wolle man „den neuen Erkenntnissen Rechnung tragen", sagte Marco Siegemund (CDU).

Beim Gedenken nun alles wieder im Lot?

Zur Ehrung des Auto Union Vorstand Carl Hahn durch den Rotary- Club als "Großen Chemnitzer", bemerkte der **Historiker** Prof. Rudolf Boch: **"Dass ein solcher Entschluss getroffen wurde, zeugt von einem völlig fehlenden Problembewusstsein"** (FP 15. 11.2017) Treffend gesagt!
Die Stadt will nun Gedenkplatte zurückgeben - war zu lesen. Mitglieder vom Rotary- Club unterstützen in einer Zeitungsanzeige **ANZEIGE** die Oberbürgermeisterin in ihrer Selbstkritik zum Versagen der Stadt in dieser Frage. In **Falkenstein** entfernte man dem Namen eines "Ehrenbürgers Schettler". Das Sächsischen **Innenministerium** lenkte in der Sachsen-Sitz Angelegenheit ein. -

Nun also alles wieder gut?
Leider noch nicht! Weil es eben nicht nur um ein Haar in der Suppe geht!

Ja, die "unpolitische Sicht" auf die Geschichte, ist es, die sich mehr und mehr breit macht in der Sachsen- Gedenkstättenpolitik. Die Nazi - Zeit wird somit "weich gespült". Man versüßt sich den Faschismus mit "national - Sozialismus". Die NSDAP war aber in ihrer Grundorientierung pro--kapitalistisch und anti-sozialistisch. Den Forschungen und Dokumentationen der Antifaschisten wird nicht getraut.

Lücken im Geschichtsbild? **Die politische Verantwortung tragen immer die ANDEREN?- In Potsdam war vom ganzen deutschen Volk die Rede!** In manchen Clubs lebt man in einer eigenen heilen Welt. Seit Jahren - Rechtsradikalismus in Sachsen - wer wollte es schon wahrhaben?
Politische Bildung? Monopol der Wahrheit.
"Die Auseinandersetzung mit der SED- Diktatur soll in den Schulen gefördert werden. Dazu unterzeichnen die Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Marianne Birthler, und Sachsens Kultusminister Steffen Flath eine Vereinbarung. Außerdem soll die Lehrerfortbildung auf

diesem Gebiet verstärkt werden." - So war 2006 in der Freien Presse zu lesen. - Ganz klar, die Kinder sollen schon in der Schule "auf Linie" gebracht werden.
Die Erfolgsgeschichte der deutschen Einheit? - Schon in den 1990er Jahren wurde deutlich, wie die Geschichte immer aus der Sicht der Gewinner erzählt wird. Mit großem Pomp und gewichtigen Ressourcen wird auf der einen Seite glorifiziert und auf der anderen Seite verteufelt. Werden Events unter der Überschrift "Wer Nazi war, bestimmen wir" zelebriert und Sonntagsreden am 27. Januar, 14. Februar, 5. März, 20. Juli, 9.November u.a. gehalten.

Zu fragen ist: Soll nicht durch das "Aufräumen mit der SED-Vergangenheit der DDR" und ihren Trägern eine Art schlechtes Gewissen über das nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Versäumte verdrängt werden?
Aufmerksam wurde nicht nur von jüdischer Seite vermerkt, dass in allen staatlichen Dokumenten zur neuerlichen deutschen Einheit jeder Hinweis auf die deutsche Schuld aus der Hitler-Vergangenheit fehlt.

Was bleibt zu tun? Die Erfüllung des Schwurs der 21.000 Buchenwald- Häftlinge "... Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden und deren Angehörigen schuldig." -

Weil das, was gegenwärtig in der Sache Gedenken ist, nicht alles sein kann!

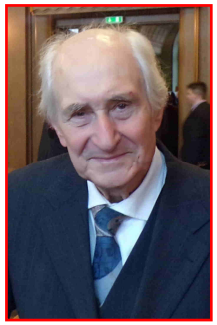
Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes in Sachen beging im März ihren 70. Jahrestag. In Chemnitz fand die Festveranstaltung statt. Der Ehrenvorsitzende der VVN-BdA Deutschlands , Prof. Heinrich Fink in seinem Grußwort:

Der Schwur von Buchenwald, gleichzeitig antifaschistischer Appell

Wir feiern heute den 70. Jahrestag der "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes des Landes Sachsen".

Dazu begrüße ich im Auftrag des Bundesausschusses unserer Vereinigung dieses Fest. Ich betone "Fest"; denn wir können wirklich feiern, dass es uns in dieser Organisation überhaupt noch gibt und auch so, wie wir sind. Das verdanken wir unseren Mitgliedern, die konsequent gegen die NPD und alle faschistische Gruppen und gegen den Rechtspopulismus in Deutschland kämpfen. Eigentlich müsste ich den vorhergehenden Satz zurücknehmen; denn es wäre uns ja lieber, wenn wir nicht mehr notwendig sein würden.

Liebe Freunde, es ist mir eine große Freude, heute unter uns den **Kameraden Justin Sonder** zu begrüßen, der Auschwitz überlebt hat und der die VVN in Sachsen mitbegründete.



Er wird am 21. April von der Stadt Chemnitz mit der Ehrenbürgerschaft geehrt. Diese Ehrung kommt zwar spät, aber sie kann nicht zu spät sein. Nach der Befreiung von Auschwitz durch die Rote Armee schlug er sich auf dem strapaziösesten, kürzesten Weg nach Chemnitz durch – in seine Stadt, in der er gegen den Hitlerfaschismus gekämpft hatte. Jedes Angebot ausländischer Kameraden, doch nicht wieder nach Chemnitz zurückzugehen, hat er ausgeschlagen. Er liebte diese Stadt und wollte dort für ein neues Deutschland arbeiten. Das sah er – dankbar, überlebt zu haben – als seinen Auftrag an.

Hans Meyer, Philosoph und Literaturwissenschaftler, hatte am 15. März 1947 die Notwendigkeit der Gründung einer antifaschistischen Organisation der Verfolgten des Naziregimes und deren Angehörigen und ihren Auftrag zusammengefasst:

"Die erprobten Demokraten Deutschlands finden sich vor allem unter den ehemaligen Verfolgten des Naziregimes. Diesen Kräften gebührt daher nicht nur der entscheidende Anteil am politischen, sozialen und kulturellen Neuaufbau eines wahren demokratischen und friedliebenden Deutschlands, sondern auch die feierliche Anerkennung ihres Widerstandes für einen künftigen deutschen Friedensvertrag."

Ihr habt Euren Feiertag unter den Schwur von Buchenwald gestellt. Am 19. April 1945, nach der Selbstbefreiung des KZ, schworen die 21.000 Häftlinge bei ihrer Befreiung nach langer gemeinsamer Beratung:

"... Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden und deren Angehörigen schuldig."

Eigentlich wäre doch damit zu rechnen gewesen, sich an den in einer im Gelände gelegenen Baracke eingesperrten SS-Aufsehern zu rächen. Doch für die Häftlinge gab es eine gemeinsame Verabredung: Keine Rache! Der Schwur war also gleichzeitig ein **antifaschistischer Appell für den Frieden.**

Damit haben wir als antifaschistische Bewegung einen Friedensauftrag bekommen. Laßt uns alles dafür tun, diesen Auftrag zu erfüllen!

Grußworte vom Sven Schulz, Bürgermeister, stellv. der Oberbürgermeisterin

Ich freue mich, Ihnen heute aus Anlass des 70-jährigen Bestehens der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bundes der Antifaschistinnen und Antifaschisten die Grüße der Stadt Chemnitz überbringen zu dürfen!

Auch heute - 70 Jahre nach der Gründung des VVN - BdA - ist dieses Anliegen noch immer aktuell.
Viel zu oft müssen wir selbst in diesen Tagen noch erleben, wie menschenverachtende Parolen gebrüllt, nationalistisches Gedankengut verbreitet und Menschen wegen Ihrer Herkunft oder politischen Einstellung angegriffen oder sogar feige ermordet werden.
Umso wichtiger ist es, die Erinnerungen an die Entstehung des Faschismus und seine Folgen wach zu halten.
Sie, sehr geehrte Mitglieder des VVN-BdA, leisten dazu einen unverzichtbaren Beitrag!
Ihre Lesungen, Ausstellungen und Diskussionsrunden geben den Opfern des Faschismus eine Stimme und bewahren damit die schrecklichen Ereignisse in unserem gesellschaftlichen Bewusstsein.
Mit der Verlegung von Stolpersteinen, die an die Deportation und Ermordung vieler Chemnitzerinnen und Chemnitzer jüdischen Glaubens erinnern, und der Gedenktafel im Hauptbahnhof, die am 9. November 2015 eingeweiht wurde, machen Sie das durch die Nazis millionenfach begangene Leid und Unrecht für unsere und nachfolgende Generationen sichtbar.

Das ist gerade auch für diejenigen wichtig, welche die Nazi-Herrschaft nicht selbst erlebt haben. Denn sie sind es, an die wir unsere Botschaft vor allem richten müssen:

Das Leid und das Elend, welches sich in Deutschland, in Europa und weit darüber hinaus als Folge der menschenverachtenden Ideologie des Faschismus ereignet hat, das darf sich niemals wiederholen!
Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, immer wieder daran zu erinnern und die richtigen Lehren aus unserer Geschichte zu ziehen!

Wir dürfen das Feld nicht anderen überlassen, die das Geschehene relativieren, die mit einfachen Botschaften, mit dem Verweis auf vermeintlich Schuldige, oft auch nur mit purem Menschenhass verführen oder auf Stimmenfang gehen wollen!
Und das gilt nicht nur für Aktionen wie den jährlich stattfindenden Chemnitzer Friedenstag, an dem Sie sich aktiv beteiligen.
Diese Aufgabe gilt es jeden Tag gemeinsam zu bewältigen. Heute genauso, wie vor 70 Jahren.

Rose Nyland
(1929-2004)

Höchste Zeit

Das ist vorbei?
Das ist noch nicht vorbei!
Das grölt durch Straßen,
schreit von Wänden:
Das hat schon wieder
Waffen in den Händen.
Das will nur deutsch
Und nichts als Deutscher sein.
Und der Faschismus
schießt sich wieder ein

Das ist vorbei?
Das ist noch nicht vorbei!
Und während wir
schon wieder Tote zählen,
kann man in aller Ruhe
Nazis wählen.
Es heißt, die erste Pflicht
Sei Bürgerruh.
Und schöne Phrasen
Decken alles zu.

Das ist vorbei?
Das ist noch nicht vorbei!
Seid eingedenk der
dunklen deutschen Jahre.
Im Kampf um alles
Gute, Schöne, Wahre:
Erstreitet und
verteidigt Menschlichkeit.

Die ANGEMERKT- Reihe wird vom Freundeskreis Neue Zeit Geschichte Chemnitz herausgegeben.